



# Nur der Himmel schaut zu

Entlang der alten Goldgräberroute auf dem Yukon River in Kanada / Von Corinna Streng

Wer die Einsamkeit sucht: Kanu fahren auf dem Yukon River. Fotos unten: ehemalige Poststation in Hootalinqua, das smaragdgrüne Wasser des Thirty Mile Rivers, ein verrostetes Automobil, die Hauptstraße in Dawson. Fotos: cs

Stille, nichts als ungläubliche Stille. Einzig das gleichmäßige Geräusch der Paddel, die in das blau-grüne Wasser getaucht werden, ist zu hören. Um uns herum: unendliche Natur, unberührt, sich selbst überlassen. Ungezählte Berge, mal spärlich, mal dicht bewachsen mit Schwarzfichten und Zitterpappeln, am Ufer zarte Birken, Wildrosen-, Weiden- und Erlenbüsche – dazwischen ein breiter, sich sanft windender Flusslauf. Die Zeit scheint stillzustehen, selbst die Gedanken ruhen. Lautlos zieht ein kapitaler Weißkopfadler seine Runden, ein wenig versteckt rastet eine Elchmutter mit ihrem Jungen im ufernahen Unterholz.

Zugegeben: Man muss schon rund neun Flugstunden auf sich nehmen, um nach Kanada zu kommen und die weltweit größte unzerstörte boreale Wildnis zu erleben, aber der Weg lohnt sich allemal. Denn nicht nur die unfassbaren Naturerlebnisse ziehen viele Tausend Menschen aus allen Nationen an, auch die Tatsache, dass Teilstücke des Yukon River selbst für Paddelneulinge geeignet sind, überzeugt sogar Zauderer. Ein weiterer Pluspunkt: Die unglaubliche Geschichte des größten Goldrausches aller Zeiten ist in weiten Strecken entlang des Flusses noch immer erlebbar.

Und genau auf diese Spuren haben wir uns vor zwei Tagen begeben, eine illustre Truppe bestehend aus vier blutigen Erstkanuten plus zwei erfahrenen Wasserwanderern, verteilt auf drei Kanus. Mit dabei: Akio aus Tokio, Kevin aus England, Jessica aus der kanadischen Provinz British Columbia, sowie drei Deutsche, darunter auch Robert, unser Guide. Sein Wissen, seine Umsicht sowie sein vollständig ausgeglichenes, freundliches Wesen hat uns nicht nur die Anfangsnervosität genommen, sondern gibt uns auch während der gesamten Tour die nötige Sicherheit, uns richtig in der rauen Wildnis zu verhalten.

Um die gut 180 Kilometer lange Flussstrecke in vier Tagen zu schaffen, starten wir am nördlichen Ende von Lake Laberge, einem 65 Kilometer langen und vier Kilometer breiten See. Hier ist der Einstieg in den Thirty Mile River, einem Teilstück des Yukon Rivers, unkompliziert machbar. Der Thirty Mile River ist nicht nur ein geschütztes Kanadisches Naturerbe, sondern besticht vor allem durch sein smaragdgrünes Wasser. Entlang des Ufers finden sich zahlreiche Relikte aus

vergangenen Tagen, die eindrucksvoll die Geschichte des viertlängsten Flusses in Nordamerika dokumentieren. Dazu zählen Artefakte der Ta'an Kwach'an First Nation, die hier über Jahrhunderte hinweg von reichen Ernten, vom Fischen und Jagen lebten. Aber auch zerschellte Raddampfer, verwitterte Blockhütten und vergessene Poststationen sehen wir.

Am Monitor Point schlagen wir zum ersten Mal unsere Zelte auf. Robert baut derweil rasch die

lassen“, erklärt der 41-Jährige. Zumeilen stelle dies sicher, dass keine unliebsamen Gäste wie Bären auf uns aufmerksam werden, zum anderen ist der gebürtige Hiddenseer ein leidenschaftlicher

den, jagt und fischt – und kann sich ein Leben in Deutschland nicht mehr vorstellen.

Wir hingegen versuchen uns vorzustellen, wie es gewesen sein muss, 1898, als der größte Goldrausch aller Zeiten in voller Blüte stand, und viele tausende Menschen versuchten, mit selbst gebauten Flößen und Booten die rund 750 Flusskilometer lange Strecke von Whitehorse zu den Goldfeldern im Klondike zurückzulegen. Noch zeigt sich eine milchige Sonne am leicht blauen Himmel und wärmt Herz und Hand. Die Gedanken werden schwer, der Rhythmus des gleichmäßigen Paddelns, eine Stunde rechts, eine Stunde links, Einstechen, Durchziehen, Einstechen, Durchziehen, beherrscht das Sein.

Robert gibt uns ein Zeichen, es ist mal wieder Zeit, anzulegen. Kurz hinter der Einmündung des Teslin Rivers erreichen wir Hootalinqua. Einst ein beliebter Versammlungsort der Tlingit, der Southern Tutchone und Northern Tutchone Ureinwohner, die sich hier gerne zur Jagd, zum Fischen und Feiern trafen, wurde Hootalinqua später zu einem Versorgungspunkt für Minenarbeiter und Flussreisende. Ein paar der Hütten des ehemaligen Dorfes sind noch erhalten und wir bestaunen kapitale Elchgeleihe und historisches Kochgeschirr. Auf unserem nächsten Stopp besichtigen wir die Überreste der SS Evelyn, einem Heckraddampfer von 1908. Robert erklärt: „Zahlreiche Dampfschiffe verunglückten auf dem Thirty Mile River, weil es für die schwer beladenen Steamers' recht schwierig war, durch die seichten Wasser mit seinen versteckten Felsen zu navigieren.“

Gut, dass wir nur Kanus steuern müssen. Und das ist gar nicht so schwer, selbst durch die leichten Strudel, die wir immer mal wieder passieren. Da die Fließgeschwindigkeit des Yukon Rivers bis zu zehn Stundenkilometer ausmacht, würden wir auch ohne einen Paddel zu führen, früher oder später in Dawson City ankommen. Das verrät uns Robert aber erst ganz am Ende unserer Tour, als wir – kurz hinter der Gemeinde Little Salmon – auf unsere Abholung am Robert Campbell Highway warten. Wir haben noch zwei Tage in Dawson City, dem „Paris des Nordens“, wie die kleine Stadt während des Goldrausches auch genannt wurde, vor uns. Und auch wenn das Herz ein bisschen schwer ist: Die Aussicht auf eine heiße Dusche ist großartig!

## INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt Tourism Yukon auf der ausführlichen, deutschsprachigen Website [www.travelyukon.de](http://www.travelyukon.de). In Whitehorse hält das Visitor Center umfangreiche Infos, auch in Deutsch, parat, 100, Hanson Street, [www.travelyukon.com/Plan/Travel-Info/Visitor-Information-Centres](http://www.travelyukon.com/Plan/Travel-Info/Visitor-Information-Centres).

■ **Anreise:** Ganz bequem von Frankfurt direkt in knapp 9 Stunden nach Whitehorse mit Condor, ab 349 Euro einfach Strecke, [www.condor.com](http://www.condor.com).

■ **Kanu-Trip:** Die 6 Tage/5 Nächte-„Mini Yukon River Tour“ wird an vier Terminen in 2018 angeboten: 7.7.-13.7., 22.7.-27.7., 5.8.-10.8., 19.-24.8., der Preis beläuft sich auf 1598 CAN\$ pro Person. Enthalten sind: Transfers, zwei Hotel- und drei Zeltübernachtungen, alle Mahlzeiten während des Trips sowie alles Material. Nur Schlafsack und Isomatte müssen mitgebracht werden. Unbedingt beachten: Es wird in freier Natur gecamped, es gibt keine Toiletten oder Waschmöglichkeiten. Auch das Mobiltelefon funktioniert während des Trips nicht. Buchbar bei Natur Tours of Yukon, Telefon 001 867 660 5050 (man spricht Deutsch), [www.naturetoursyukon.com](http://www.naturetoursyukon.com). Sinnvoll ist eine Angellizenz, sie kann online unter <https://env.eservices.gov.yk.ca/pub> erworben werden.

■ **Übernachten:** Die Hotels in Whitehorse liegen alle in der Innenstadt und entsprechen dem durchschnittlichen Motelstandard. In Dawson City ist die Zimmerauswahl größer, vom einfachen Hostel bis zum historischen Inn reicht das Angebot.

■ **Essen und Trinken:** In Whitehorse empfiehlt sich das G & P Steak House & Pizza (209 Main Street, [www.gandpsteakhouse.com](http://www.gandpsteakhouse.com)) mit gutem Essen und riesigen Portionen zu akzeptablen Preisen. In Dawson City ein Muss: The Drunken Goat Taverna (950 2nd Ave, Telefon 001 867 993 5868, unbedingt reservieren), Essen und Preis top.



Campküche, macht Feuer, kocht Wasser, putzt das Gemüse – und gibt uns schmunzelnd ein paar Anweisungen. „Die Zelte sollten nicht so weit auseinanderstehen“, „Wir könnten noch ein bisschen mehr Feuerholz brauchen“, „Bitte unbedingt jeden noch so kleinen Krümel aufheben, hier herrscht die ‚no trace policy‘, also keine Spuren hinter-

Naturschützer. Wie er es schafft, uns auf der offenen Feuerstelle die köstlichsten Mahlzeiten zuzubereiten, bleibt an diesem Abend, wie auch zu allen anderen Zeiten, ein echtes Geheimnis. Aber wir essen cremiges Kokos-Hühnchen, süße Blaubeer-omeletts, feuriges Chili, knusprige Bison-Bratwurst und herzhaftes Spiegeleier mit Speck. „Ihr braucht ja Kraft“, erklärt Robert lachend, der seit fünf Jahren als Kanu-Guide arbeitet und die überwiegend aus Europa kommenden Gäste betreut. Der studierte Forstwirtschaftler lebt auch privat sehr naturverbun-

